

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 50

Artikel: Schwundgeld gegen Goldwährung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zahltag der Kohlengrube Schwanenkirchen. Die Arbeiter erhalten zum Teil Mark, zum Teil Währ. Die Währ. läuft aber viel schneller um, als die Mark. Arbeiter und Kaufleute nehmen gern den "Schwund" des Geldes um monatlich einen Prozent in Kaff, denn wenn die Währ. nicht wäre, stände die Grube still, und die Leute hätten weder Währ. noch Reichsmark und könnten nichts kaufen

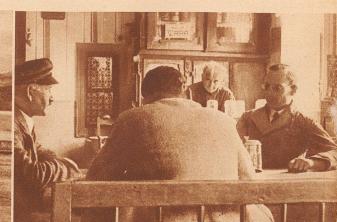
Ungewöhnlich seit dem Jahre 1350 wurde uns Europäern eingeredet, daß wir unsere Erzeugnisse, gleichgültig aus was sie bestehen, nur mit einem Gelde gegeneinander austauschen könnten, das entweder selber einen Stoffwert habe (Edelmetall) oder das doch gegen einen Stoffwert „eingelöst“ werden könne, wie unsere Banknoten. Man suggerierte uns, der Wert, die Kaufkraft des Geldes beruhe auf seinem Stoffwert oder auf seiner Deckung.

Silvio Gesell, einer jener „königlichen Kaufleute“, wie sie das Deutsche Reich von Zeit zu Zeit der Welt schenkt, hat im Jahre 1891 als junger Kaufmann und Unternehmer in Buenos Aires den Kampf gegen diesen jahrhundertalten Abglauben aufgenommen. Und vierziger Jahre später konnte in Deutschlands Sibirien, wie man das Gebiet des Bayrischen Waldes etwa nennt, das Gesell’sche Lehrgebäude im Feuer der Praxis auf seine Haltbarkeit geprüft werden. Und es bewährte sich in einer Zeit, in der in Deutschland eine Panik der andern folgte, und selbst England mit den nordischen Staaten, die Goldwährung nicht mehr haben konnten.

Gesell sagte: Ein Geld, das als Sparmittel in den Kunden gelangen kann, ohne daß sein Inhaber damit einen Verlust erleidet, ist ein schlimmes Geld. Es soll eine Tauschmittel für unsere Leistungskünste sein. Daher darf es sich nicht ohne Schaden aus dem Umlauf zurückziehen können. Die menschliche Arbeitskraft verfällt mit der Zeit dem Grade; die Waren, die der Produzent herstellt und der Kaufmann verkaufen möchte, sind verderblich, sperrig und schwer ohne große Kosten aufzubauen und aufzubewahren — daher muß auch das Tauschmittel im angestammten Wertmaß aussehen, als es einem Umtauschfang haben, der es auf Tresoren und Schatzkammern — Behausungen von Vorschriften und Eisenbahnen, hat man das *Standgestd* — eingeführt, das die Güterwagen sofort wieder in den Verkehr zurückwirkt. So muß auch bei Geld, wenn der Waren austausch reibungslos aufzuhalten werden soll, eine Strafe eintreten, obgleich ein Geldempfänger das Geld nicht wieder für die Allgemeinheit freigibt, indem er



Schwanenkirchen im Bayerischen Wald hatte ein Bergwerk, das wegen Mangel an Betriebsmitteln eingestellt werden musste. Keine Bank gab Geld! Wirtschaftskrise! Mit 50 000 Währde wurde es in Gang gesetzt. 30 – 40 Arbeiter fanden Beschäftigung. Die Kohle heute aus der Grube durch ganz Deutschland. In der Umgebung der Kohlegrube glaubt heute niemand mehr an die alleinseligmägliche Golddeckung



Auch in den Wirtshäusern von Schwanenkirchen und Umgebung ist Währ ständiges Umlaufgeld geworden. Die Wirts behaupten, daß leichter ausgegeben wird, als die hamsterfähige Mark. Die Löhne der Arbeiter wandern vom Bäcker zum Schneider, vom Schneider zum Schuh zum Ladenbesitzer, zum Schmied, usw., wie das Staatsgeld es auch

SCHWUNIGELD *gegen* GOLDAHRUNG

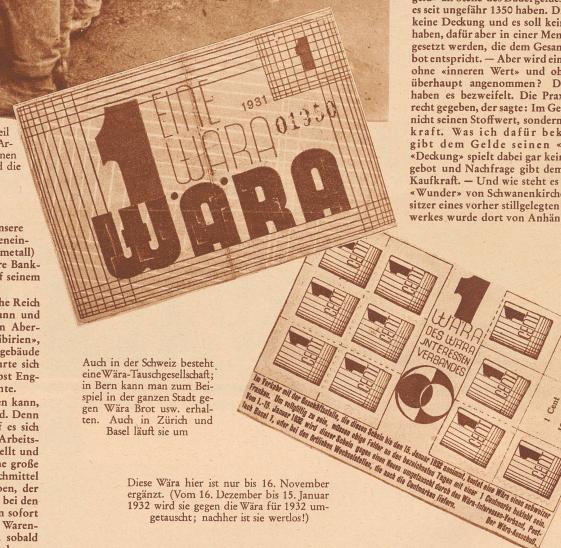
DAS «WÄRA-WUM»

Wir bringen hier die ersten Bilder
einem Bezirk des Bayrischen Waldes,
in dem sich auf dem Gebiete des G.
wesens sehr merkwürdige Verhältnisse
herausgebildet haben. Die Wirtschaft
anarchie ist heute groß. Es kann nur
schaden, wenn wir die Aufmerksamkeit
unserer Leser auf die Bedeutung
der Währung und auf Währungs-
gen lenken.

dafür entweder Waren, Kauf, Dienstleistungen bezahlt oder es einer Bank oder einem Privaten als Darlehen übertragen. Ist es Gesell, und er schlug daher 1891 das »Gold« an, Stelle des Dauergerüls, wie es die Gesell-Partei in der Debatte über die gesetzliche Deckschicht und die sozialen Kosten forderte, haben, dafür aber in Menge umgesetzt werden, die dem Gesamtgewinn entspricht. — Aber wird ein solcher gesetzlich wert- und ohne Deckschicht überdeckter Wert, der in der Praxis hat, eben es beweist, die Praxis hat Gold gegeben, der sagt: Im Gedanke steht nicht seine Stoffwelt, sondern seine Kraftwelt. Was ich dafür bekomme, gibt dem Gedanke seinen Wert. »Deckung« ist dabei gar keine Rolle, sondern nur die Voraussetzung für den Kaufmarkt. — Und wie steht es nun mit »Wundern von Schwanenkainen?« Dem sitzen einer vorher stillgelegten Kohlebrennwerke wurde dort von Anhängern der

h in der Schweiz besteht
Wära-Tauschgesellschaft;
ern kann man zum Bei-
l in der ganzen Stadt ge-
Wära Brot usw. erhal-
Auch in Zürich und
Basel läuft sie um

Diese Wära hier ist nur bis 16. November ergänzt. (Vom 16. Dezember bis 15. Januar 1932 wird sie gegen die Wära für 1932 umgetauscht; nachher ist sie wertlos!)



Nr. 50

Nr. 50

ZÜRCHER ILLUSTRIERT



Dr. Karl Bosch, Gewinner des Nobelpreises für Chemie. Bosch hat sich einen Namen gemacht durch die industrielle Massenproduktion des Ammoniaks



Professor Dr. Friedrich Bergius teilt mit Dr. Karl Bosch den Nobelpreis für Chemie in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Verflüssigung der Kohle



Graf Coudenhove-Kalergi, der Begründer und Führer der Panropa-Bewegung, ist für den Nobel-Friedenspreis vorgeschlagen



Professor Dr. Otto H. Warburg vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem, dem für die Erforschung der Zell-Atmung der Nobelpreis für Medizin zugesprochen wurde

DER NOBELPREIS 1931

(Chemie), Theodor Kocher, Bern (Medizin), Karl Spitteler (Literatur), Henri Dunant, E. Ducommun, und A. Gobat (Friedenspreis). Fünfmal ist der Nobelpreis einer Frau zugeschenkt. Selma Lagerlöf, Signe Undset und Grazia Deledda bekamen den Literaturpreis, Marie Curie den Friedenspreis für Chemie und Maria Sibylla Merian den Friedenspreis für Zoologie. Eine ganz natürliche Person, sondern eine Institution mit dem Friedenspreis bedacht worden: im Jahre 1910 erhielt das Internationale Friedensbureau in Bern und im Jahre 1917 das Internationale Komitee von Roten Kreuz in Genf Nobelpreisträger. – In diesen Jahren sind nunmehr die folgende Männer aus Wissenschaft, Kunst und Politik, die mit der hohen Ehrengabe ausgezeichnet werden: Professor Otto Warburg, Berlin, erhält den Preis für Medizin; Prof. Bergius und der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Schenck, den Preis für Chemie. Der Literaturpreis wurde dem wortgewandten schwedischen Schriftsteller Karlfeldt zugesprochen. Für den Friedenspreis ist der Brüderin und Führerin der Paneruopa-Bewegung, Graf Condehoven-Kalergi vorgeschlagen. Der Preis für Physik gelangt nicht zur Verteilung.